

MEDIZINTECHNIK: 25 Jahre nach der Gründung soll Microm in Walldorf geschlossen werden

Hiobsbotschaft nach Jubiläum

Von unserem Redaktionsmitglied Michael Roth

HEIDELBERG. Jürgen Bitz und seine Betriebsratskollegen des Walldorfer Medizingeräteherstellers Microm können sich das absehbare Aus des Unternehmens einfach nicht erklären. Von jahrelangen Wachstumsraten berichtet Bitz, operativen Renditen um die 30 Prozent, technologischem Kompetenzzentrum, einer guten Marktstellung. Und dennoch soll der Standort im März 2014 geschlossen und die Tätigkeiten nach Großbritannien und China verlagert werden. Ende 2012 feierte Microm 25-jähriges Jubiläum. Kurz darauf folgte die Hiobsbotschaft für die 100 Mitarbeiter.

"Es ist einfach nicht nachvollziehbar, dass ein so erfolgreiches Unternehmen keine Zukunft mehr haben soll", sagte Bitz gestern bei einer Pressekonferenz der IG Metall. Die Muttergesellschaft ThermoFisher habe keine wirtschaftlichen Gründe für die Verlagerung vorgebracht. "Das Management rechnet gar nicht damit, dass die Walldorfer Produktion in China billiger ist, es ist eine strategische Entscheidung, koste es, was es wolle, Geld spielt keine Rolle", so Bitz.

ThermoFisher teilte gestern mit, dass die Schließung von Walldorf im Rahmen einer Konsolidierungsstrategie geschehe. Die Maßnahme habe keinesfalls mit einer mangelnden Fertigungsqualität oder Engagement der Walldorfer Mitarbeiter zu tun. Es gehe darum, Kunden weltweit von zentralen Punkten aus zu beliefern. Erklärtes Ziel der Verhandlungen (Interessenausgleich, Sozialplan) sei es, in einvernehmlicher Weise die Mitarbeiter in Walldorf umfassend zu informieren und in den Prozess mit einzubinden.

Widerstand angekündigt

Widerstandslos will die Belegschaft ihre Arbeitsplätze allerdings nicht aufgeben. Bernd Knauber von der Heidelberger IG Metall kann sich "von der extensiven Auslegung des Betriebsverfassungsgesetzes bei Überstunden und Mehrarbeit bis hin zu öffentlichen Aktionen" vieles vorstellen. Und eine Werksbesetzung? Knauber schließt sie nicht ausdrücklich aus.

Einen Katalog mit 29 Fragen zum wirtschaftlichen Sinn hat der Betriebsrat dem Management geschickt. "Es gab auch Antworten, aber das war heiße Luft, Manager-Blabla", sagt Knauber. Und so fühlen sich die Arbeitnehmervertreter bestärkt, dass andere als kaufmännische Gründe hinter der Verlagerung stecken. Offenbar gibt es in bestimmten Managementebenen von ThermoFisher Karrierepläne Einzelner, sich zulasten von Walldorf zu profilieren, spekuliert Knauber. "Es landet nicht der Beste auf dem Siegereppchen, sondern der, der die größte Macht im Management hat."

Ein Standort in Großbritannien mit ähnlichem Sortiment wie Walldorf bleibt nämlich erhalten. "Amis und Engländer kommen besser miteinander aus", sagt Walter Heidenfelder, Konzernbetriebsratschef von ThermoFisher in Deutschland. "In Deutschland wird erst geschaut, wo man hinlaufen kann, die Amis laufen los und ändern dann fünfmal die Richtung." Walldorf sei kein Einzelfall, an allen deutschen Standorten gebe es Pläne für Verlagerungen, berichtet Heidenfelder.

© Mannheimer Morgen, Mittwoch, 23.01.2013